Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 2.02 RM zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff.

Nr. 143 — 98. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Freitag, den 23. Juni 1939

Bemerkungen zum Tage

Der Mensch hat versagt

Täglich lesen wir jetzt wieder von schweren und schwersten Autounfällen. An der Großglocknerstraße stürzte ein Omnibus 20 Meter in die Tiefe, elf Insassen fanden den Tod. An anderer Stelle wird ein Privatwagen am unbeschrankten Bahnübergang vom Zuge erfaßt, wieder Todesopfer. Auf der freien Landstraße stößt ein Auto beim Ueberholen des anderen mit einem dritten zusammen, überschlägt sich viele Male, und der Erfolg: mehrere Todesopfer. Es ist erschreckend, wenn man die Bilanz der Todesopfer zieht. Und wenn man fragt, woher diese vielen Unfälle, dann ergibt sich immer wieder, daß es Schuld des Fahrers ist.

Da mühen sich die Konstrukteure und alle, die beim Bau eines Autos beteiligt sind, die beste Arbeit zu liefern, monatelang wird über Plänen gesessen, doppelt und dreifach wird alles berechnet, peinlich jeder Wagen nachgesehen, bevor er in den Verkehr kommt, um nach bestem Wissen und Gewissen alle Fehlerquellen auszuschalten und der Verkehrssicherheit zu dienen. Und dann kommt so ein Wagen in die Hände eines leichtsinnigen Fahrers, der mit dem wertvollen Material nicht umzugehen versteht, der Schindluder treibt mit kostbarer Wertarbeit und sinnlos den Wagen in Grund und Boden fährt. Meist wenn ein Unglück geschehen ist, will er dann noch dem Material die Schuld zuschieben. Aber nicht das Steuer hat versagt, auch nicht die Bremse, wie die Untersuchung dann ergibt, sondern der Mensch hat versagt, der sie bedienen sollte.

1,2 Millionen Volksdeutsche in Polen

Am 24. und 25. Juni begehen wir den „Tag des deutschen Volkstums" und bekunden damit, daß die 20 Millionen deutscher Volksgenossen, die jenseits der Reichsgrenzen leben, über Land und Meer mit uns verbunden sind, wenn sie auch Bürger fremder Staaten sind, von denen ein Teil in der Front unserer Gegner steht. Die semitisch-freimaurerische Weltlügenhetze benutzt diese Volksgenossen tagtäglich als Zielscheibe ihrer giftigen Haßpfeile, kein Mittel des geistigen oder blutigen Terrors wird verschmäht, um den Deutschen im Ausland das Leben schwer zu machen. Besonders ist das Deutschtum in Polen durch die letzten Ereignisse in unseren Gesichtskreis getreten. Dort stellt man förmliche Menschenjagden auf Deutsche an, vertreibt sie von Haus und Hof, verwehrt den Kindern deutsche Schulen und den Vätern das Recht auf Arbeit. Die deutsche Volksgruppe in Polen ist mit 1,2 Millionen Angehörigen nach Heimkehr des Sudetenlandes in die Heimat, und nachdem die Zahl der in Sowjetrußland lebenden Deutschen durch den unmenschlichen bolschewistischen Blutterror kaum noch eine Million erreichen dürfte, die zahlenmäßig stärkste deutsche Volksgruppe in Europa. Wenn der Anteil der Deutschen an der Gesamtbevölkerung auch nur 3,5 v. H. beträgt, so kommt ihnen doch infolge ihrer überragenden Kulturhöhe eine weit größere Bedeutung zu. Durch die verschiedensten polnischen Maßnahmen sind aus den beiden früher deutschen Ostprovinzen Posen und Pommerellen etwa 800 000 Volksdeutsche zur Abwanderung gezwungen worden. Wo man 1910 noch 1,1 Millionen Deutsche zählte, da sind es heute kaum noch 330 000. Allen Entdeutschungsmaßnahmen setzt die deutsche Volksgruppe ihren unbeugsamen Willen zur Selbstbehauptung entgegen.

Albions wahres Gesicht

Ach, was ist doch England für eine stolze Nation. Welcher Brite hielte sich nicht für den besseren Menschen und sähe von oben auf die übrige Menschheit herab. Und was gibt es für eine Empörung, wenn irgendwo in der Welt einmal einem Engländer gezeigt wird, daß auch er sich der menschlichen Ordnung und den Gesetzen zu unterwerfen hat. Mr. Chamberlain, weiland Englands Premierminister, hat sich im Unterhaus bemüßigt gefühlt, bitter darüber Klage zu führen, daß drei englische Staatsangehörige sich in Tientsin einer Leibesvisitation unterziehen mußten. „Unwürdige Behandlung" und „Mißhandlung" schreit man in England. Aber von dem brutalen Blut- und Terrorregime Englands in Palästina schweigen Herr Chamberlain und seine Presse. Dort tobt sich das britische Knüppelregime an dem arabischen Volk aus. Araber, die um ihre Freiheit kämpfen, werden an die Wand gestellt, unschuldige Kinder und Greise gefoltert. Untätig steht englische Soldateska dabei, wenn jüdischer Sadismus am Arabertum seine wilde Gier auslässt, wenn in jüdischen Parteien und Klubs Verbrechen an Arabern beschlossen und organisiert werden. Noch ist kein einziger der jüdischen Mordbuben verhaftet, keine einzige durchgreifende Nachforschung in den jüdischen Verbrecherkliquen erfolgt. Systematisch wird das freiheitliebende Volk der Araber ausgerottet, ein Land wird terrorisiert, das England nicht gehört, sondern das es nur zu treuen Händen als „Mandat" erhielt. Welch blutige Ironie!

Durch die Betreuung von Mutter und Kind gewährleistet die NSV. deren gesunde Entwicklung und schützt damit die heranwachsende Generation.

Schwere Krise der „Friedensfront"

Italien sagt: Französisch-britische Solidarität überall in Schwierigkeiten

Alle italienischen Zeitungen heben in ihren Schlagzeilen die in der Zusammenkunft von Großadmiral Raeder mit dem italienischen Unterstaatssekretär der Marine, Admiral Cavagnari, erzielte Uebereinstimmung der Auffassungen der deutschen und der italienischen Marine und das beide Teile voll befriedigende Ergebnis der Besprechungen hervor.

„Stampa" stellt fest, daß die von den großen Demokratien mit Paukenschlägen eingeleitete Einkreisungspolitik auf eine Sandbank gelaufen sei. Die vielgerühmte französisch-britische Solidarität sei vom Osten bis zum Westen in Schwierigkeiten verwickelt. Die Krise der sogenannten Friedensfront werde jeden Tag größer, während das deutsch-italienische Bündnis nach der Unterzeichnung sich als mächtig und wirkungsvoll erweise. Die Achse sei das einzige Mittel, um zu einer gründlichen Klärung aller Probleme zu gelangen.

Durch die vollständige französische Abtretung des Gebietes von Alexandrette auf Kosten Syriens an die Türkei, so fährt das Blatt fort, erhalte der Status quo im Mittelmeer an einer für das Gleichgewicht heiklen Stelle einen schweren Schlag. Dieses Kapitel sei daher noch lange nicht abgeschlossen, um so mehr, als die Türkei in das Einkreisungssystem eingeschaltet werden sollte, das man von Odessa bis nach Tobruk (Cyrenaica) ausdehnen wolle und dessen italienfeindliche Spitze in Paris und London nicht verborgen werde. Dieser Einkreisungsplan habe jedoch zwei wunde Stellen, nämlich Bulgarien und Arabien.

Die Achse eine stählerne Allianz

Einen Monat nach dem Abschluß der deutsch-italienischen Allianz stellt der Direktor des italienischen Blattes „Giornale d'Italia" fest, daß die beiden Mächte mit größter Genugtuung und Stolz auf dieses Ereignis zurückblicken könnten. Kaum 14 Tage nach seiner Ankündigung sei der Vertrag in Berlin unterzeichnet worden, und wenige Wochen militärischer und wirtschaftlicher Besprechungen hätten genügt, um die tatkräftige Solidarität der beiden Nationen zu verwirklichen.

Ohne irgendwelche Vorbehalte gewährten sich Italien und Deutschland sofortige Unterstützung zu jeder Zeit und in jeder Form gegen alle denkbaren Bedrohungen, sowie zur Verteidigung aller ihrer legitimen Rechte. „Das ist eine stählerne Allianz, und nie hat die Welt das Vorbild eines so umfassenden Abkommens gesehen."

Demgegenüber feilschten London und Paris seit dem 13. April mit Sowjetrußland, um sich zum mindesten den Schein seines formalen Beitritts zur Einkreisung zu sichern. Um gegenüber diesem traurigen Schauspiel der eigenen Schwäche und Unfähigkeit einen gewissen Trost zu finden, bemühe sich die französische Presse, gegen Italien und den stählernen Pakt ihr Gift zu verspritzen, indem sie eine neue Serie kindischer Voraussagen und plumper Verleumdungen verbreite. Um die deutsch-italienische Allianz, die von allen vernünftig denkenden Nationen in ihrem hohen Werte erkannt werde, zu entwerten, versuche die französische Presse sie als eine „Krisenerscheinung" der italienischen Politik darzustellen, „die der deutschen Macht zum Opfer gefallen sei". In ihrer hysterischen Wut sei die französische Presse sogar auf das Märchen verfallen, daß Italien zum „Vasallen Deutschlands" geworden sei. Mit den schamlosen Entstellungen und Verleumdungen über eine angebliche aber nie durch Tatsachen belegte Invasion deutscher Truppen in Italien wolle man den Untergang des italienischen Prestiges beweisen und verrate damit nur die riesengroße Enttäuschung Frankreichs über die militärische und politische Stärke, die Italien durch seine auf der Grundlage der Gleichberechtigung abgeschlossene Allianz mit der größten Militärmacht der Welt besäße.

Alte Vorschläge im neuen Gewande

Bittere Lehre für John Bull — Moskau spielt Katz und Maus mit London.

Die von Angst diktierte Sucht nach der Einkreisung, die die Kriegspolitiker in London und Paris beherrscht, hat eine neue höhnische Zurechtweisung durch Stalin hinnehmen müssen. Die Moskauer Blätter veröffentlichen eine amtliche Verlautbarung, nach der der Sowjetaußenkommissar Molotow erneut den englischen Botschafter Seeds, den französischen Botschafter Naggiar und Herrn Strang empfangen habe. Es seien „neue" englisch-französische Vorschläge überreicht worden, die jedoch die früheren Vorschläge Englands und Frankreichs nur wiederholten. In Kreisen des Sowjetaußenkommissariats wurde vermerkt, daß die „neuen" englisch-französischen Vorschläge keinerlei Fortschritt im Vergleich zu den vorausgegangenen Vorschlägen darstellen.

Die Moskauer Verlautbarung läßt die Bemühungen der englisch-französischen Unterhändler um den Einkreisungspakt in einem recht kläglichen Licht erscheinen. Man kann annehmen, daß die Hauptschwierigkeiten nach wie vor in der Frage der Hilfeleistung im Fernen Osten bestehen, für die Moskau mit Nachdruck schriftliche Zusagen verlangt. Die britischen Unterhändler wollen sich jedoch um diese Zusagen herumdrücken und eine einseitige Hilfe der Sowjetunion erreichen. Die Welt aber kann über die Komödie, die das britische Weltreich in Moskau zum besten gibt, nur lächeln. Wenn Herr Strang in wenig veränderter Form immer „neue" Formeln in Moskau vorlegt, die selbstverständlich nicht die Gegenliebe der Sowjetregierung finden können, so ist das eine bittere Lehre für das hinterhältige englische Diplomatenspiel.

Wie sag ich's meinem Kinde

Zweckoptimismus und Verärgerung in London und Paris

Der diplomatische Korrespondent des Reuter-Büros meldet: Eine amtliche Bestätigung des Moskauer Berichtes (Taß. Die Schriftltg.), wonach Molotow die letzten britischen Vorschläge abgelehnt habe, sei in London noch nicht eingetroffen. Man warte den Bericht des britischen Botschafters ab, ehe die britische Regierung eine neue Initiative ergreifen könne.

In diplomatischen Kreisen Londons habe man jetzt den Eindruck, daß man aus der Haltung der Sowjetrussen schließen könne, daß es vielleicht irgendeinen anderen Grund als lediglich die Frage von Formeln gebe. Es sei aber noch zu früh, um sich irgendeine Meinung zu bilden. Man habe in London „nie erwartet", daß die Moskauer Verhandlungen sehr schnell vorangehen würden (?). Sie schienen jetzt aber sich mehr in die Länge zu ziehen, als man ursprünglich angenommen habe (!).

Aus dieser Verlautbarung geht klar hervor, daß jetzt auch London zum erstenmal offen zugibt, daß die Verhandlungen in Moskau tatsächlich auf ernste Schwierigkeiten stoßen. Man merkt es der Reutermeldung nur zu deutlich an, daß das „Wie sag ich's meinem Kinde" den Herren an der Themse von Tag zu Tag schwerer fällt. Aehnlicher Krampf wird in Paris geschrieben.

Warschau ist betreten

In Warschau weist man auf die Stilisierung des Moskauer Kommuniques hin, das gleichsam die Bemühungen der englischen Diplomaten ironisiert. Nach der Bekanntgabe der sowjetischen Verlautbarung habe sich in der sowjetischen Hauptstadt das sensationelle Gerücht verbreitet, daß jetzt Strang seine Mission als beendet erklärt habe und daß er schon in allernächster Zeit Moskau angesichts der Erfolglosigkeit seiner Bemühungen verlassen werde. Die Warschauer Agentur ATG erinnert daran, daß der englische Diplomat ursprünglich drei bis vier Tage in Moskau bleiben wollte, tatsächlich aber bereits seit zwölf Tagen dort weilt (!).

Japanisches Ultimatum abgelehnt

Die Lage im Fernen Osten hat eine neue Verschärfung erfahren, durch die das gespannte englisch-japanische Verhältnis erneut einer schweren Belastung ausgesetzt ist. Die japanischen Militärbehörden in Swatau — dem letzten größeren chinesischen Hafen, der nun ebenfalls von den Japanern besetzt worden ist — hatten an den englischen und amerikanischen Flottenkommandanten ein Ultimatum gerichtet, den Hafen und die Hoheitsgewässer in und um Swatau von sämtlichen ausländischen Kriegsschiffen unverzüglich zu räumen. Dieses Ultimatum ist abgelehnt worden, indem die britischen und amerikanischen Marinebehörden den japanischen Behörden mitteilten, daß sie das japanische Ultimatum nicht beachten werden. Falls sich die Lage verschärfen sollte, soll die Entsendung weiterer Kriegsschiffe nach Swatau geplant sein.

Chamberlain bestätigt die schwierige Lage

Ministerpräsident Chamberlain gab im Unterhaus wiederum eine Erklärung zu den jüngsten Vorgängen im Fernen Osten ab. Chamberlain stellte fest, daß die Tientsin auferlegten Beschränkungen unverändert andauerten und britische Staatsangehörige beim Ueberschreiten der internationalen Grenze lange warten müßten und streng durchsucht würden.

Weiter teilte Chamberlain mit, daß Vorkehrungen für den beschleunigten Abtransport von Frauen und Kindern aus Tientsin getroffen worden seien und daß bereits ein Transport abgegangen sei. Am 20. Juni sei das britische Schiff „Sandwich" in Tientsin eingetroffen, um die „Lowestoft" abzulösen, die aber vorläufig ebenfalls vor Tientsin bleiben werde.

Weiter bestätigte Chamberlain die Landung japanischer Marine- und Landstreitkräfte in der Nähe von Swatau am Morgen des 21. Juni. Für die Evakuierung britischer Frauen und Kinder aus Swatau würden Vorkehrungen getroffen. Die hierfür notwendigen Hilfsschiffe seien auf dem Wege nach Swatau. Das britische Schiff „Thanet" befinde sich jetzt in Swatau, und ein weiteres Schiff — die „Scout" — werde im Laufe des heutigen Tages eintreffen.

Die Lebensmittellage in Kulangsu habe sich auch beträchtlich verschlechtert, da die Lieferungen von Amoy und dem Festlande eingestellt worden seien.

Bankrott des Mandatssystem

Englands Verstoß gegen das Völkerrecht in Palästina

Die Zeitung „Journal des Nations" in Genf befaßt sich mit den jüngsten Besprechungen des Mandatsausschusses der Liga. Englands Kolonialminister Macdonald habe dort einen

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF